

# Saale-Beitung.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Nr. 43.

Halle, Donnerstag, den 27. Januar

1916.

## Niederlage der Italiener bei Oslaviia

Ueber 1200 Italiener gefangen. — Die Vereinbarung über die Waffenstreckung von Montenegro unterzeichnet.

### Kaisers Geburtstag.

Gedankensmäßig hatte Wilhelm II. als Kaiser sein Geburtsfest in Frieden gefeiert. Die Stimmen, die von seiner Thronbesteigung einen verstärkten Antrieb zu kriegerischen Unternehmungen erwarteten, waren allmählich durch die Tatsache einer unerschütterlichen Friedenspolitik zum Schweigen gebracht. Was soll man die Gelegenheiten alle ausnützen, bei denen die Annahmlichkeit, die Begehrlichkeit der anderen so dem deutschen Volke schwerer macht, sein kaltes Blut zu heizen, sein Kaltes aber noch die Schwerter in der Scheide zurückzuziehen? Als der Erntestag seiner Herrschaft sich zum 25. Male jährte, da durften wir auf eine geeignete Zeitpause friedvoller Entwicklung unseres geistigen Vermögens wie unserer schaffenden Arbeit zurückzukehren und in des neuen Reiches drittem Kaiser den „Friedensfesten“ feiern.

Aber schon in jenem Zeitpunkt lag der Wurm im Lebensmarke des Zeitenbaumes. Während der Deutsche niemandem zu beherrschen sein eigenes Haus zu bestellen fortwähren, schielte der eine seiner Mitbürger mit nachdem Neide auf die reifende Frucht des größeren Reiches und der höheren Weltgeltung, die unsere Nation auszeichnet, und die Wälder in West. Da unser Glück bereits ihre Hände nach unheimlichen fremden Gütern ausgereckt. Alle deutsche Friedensliebe konnte den Tag nicht mehr verzögern, am dem ein „bis hierher und nicht weiter“ gesprochen, ein „Hände weg“ der räuberischen Vandalensticht zugerufen werden mußte, wollten wir selbst nicht unter die Räder der Weltgeschichte geraten. Es ist ein unermessliches Verdienst des Kaisers, seiner 25jährigen Friedensverhaltung gleichgültig, daß er nicht geandert hat, die Welt von dem ersten Willen des deutschen Volkes zum Schutze seiner Lebensinteressen zu überzeugen, als die Zeit, in der harten Kampfe zu vereidigen, erfüllt war. Aus Luft am Kriege hat er gemäß nicht den schweren Pflichten in unser heftiges Schaffen am friedlichen Werte gebracht, die seinen, deren wirtschaftliche und moralische Folgen heute noch gar nicht zu übersehen sind. Mit einer aus dem Herzen kommenden Gerechtigkeit hat er in diesen Kriegsjahren wiederholt Mit- und Nachwelt zu Zeugen angerufen, daß seine Gedanken rein gewesen sind von Auserkennung und Streitsucht, daß er und sein Deutschland nicht die Schuld tragen an dem furchtbaren Kriege.

Zum zweiten Male ist es ihm jetzt gelungen, seinen Geburtstag im Felde zu feiern, nicht von seines Schlosses Fenstern auf feilich geschmückte Straßen seiner Hauptstadt auszufragen. Eben hat er wieder die Fahrt in das Krieges-gefeld zurückgelegt, die wackeren Streiter im Südosten zu grüßen, die im Zusammenwirken mit den tapferen Scharen des Reiches, Bulgariens und der Türkei in Vortriebskesseln zwei Ringreihen niederzulegen und den größten Teil der Balkan-Halbinsel von Feinden geläubert haben. Es war die letzte Großtat des abgelaufenen Jahres, die aber keineswegs die vorausgegangenen in den Schatten stellt. Als der Kaiser sein voriges Geburtstagsfest beging, da domierte die Champagne-Schlacht ihr glückverheißendes Zeichen dem Eintritt in das neue Lebensjahr; und wenige Wochen später wirkte die majestätische Schlacht dem schwer heimgeführten Österreich die endliche Befreiung. Die Sommermonate aber waren Zeugen der ruhmvollen Siegesbahn, die unsere Waffen von den Karpaten tief nach Italien und Wolynien hinein führten, während Russland von Ostpreußen aus befreit wurde. Und an des Herbstes Wende hielt unsere Wacht, nicht am Rheine, sondern wieder in der Champagne, trefflich liegend den mit gewaltiger Macht und tiefer Zahlüberlegenheit anrückenden Feind.

Auf zahlreichen Gefechtsfeldern war der Kaiser persönlich anwesend, schon durch seine Gegenwart den Mut der Kämpfenden befeuernd — der freilich solches Spornes kaum bedurfte. Allein der moralische Einfluß ist nicht zu unterschätzen, wenn der gemeine Soldat in seiner schweren Stunde den Herrscher in seiner Nähe weiß, mit seiner Anwesenheit die Einheit von Führt und Volk sinnlich darstellend. Und noch klingt in den Seelen das befreiende Wort nach, das in der ersten Kesselschlacht des Reichstages gesprochen wurde: „So fenne ich keine Parteien mehr.“ Mehr als äußerer Zwang wird diese Verfassung, diese Ausrichtung großartiger Denkmäler, die der Mehrheit der Nation in ihrem starken Willen zum „Durchhalten“ trotz aller Bedrücknisse und Entbehrungen der Kriegesnot träftigen; bis denn die Feier eines glorieichen Friedens Kaiser und Volk in froher Stunde zusammenführt, und wir Zurückgebliebenen den Heimgekehrten aus jubelnder Brust als den Wehrer des Reiches begrüßen dürfen!

### Erfolge der deutschen Artillerie bei Neuport.

Fortschritte bei Verras.

c. B. Berlin, 26. Jan.

Wie unser Generalstabsbericht vom gestrigen Tage erkennen ließ, hat mit Beginn der neuen Woche auf dem westlichen Fronte ein lebhafter Kampf begonnen.

### Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 26. Januar.

Amlich wird verlautbart 26. Januar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Geyer Brückenkopf nahmen unsere Truppen in den Kämpfen bei Oslaviia einen Teil der dortigen feindlichen Stellungen in Besitz. Hierbei fielen 1197 Gefangene, darunter 45 Offiziere, und zwei Maschinengewehre in unsere Hand. Auch an mehreren anderen Stellen der Front nahmen die Geschützkräfte zu. Die Angriffe und Annäherungsversuche der Italiener gegen die Podgora, den Monte San Michele und unsere Stellungen östlich von Monfalcone wurden abgewiesen. Unsere Flieger besetzten Unterteile und Magazine des Feindes in Borgo und Ala mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Vereinbarung über die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres wurde gestern um 6 Uhr abends von dem Bevollmächtigten der montenegrinischen Regierung unterzeichnet. Die Entwaffnung geht ohne Schwierigkeiten vor sich und wurde auch auf die Bezirke von Kolafin und Andrijevica ausgedehnt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

lichen Kriegsschauplatz eine lebhaftere Artillerie kämpfe eingeleitet. Diese Tatsache hängt mit den vorzüglichen Witterungsverhältnissen zusammen, welche eine härtere Entwicklung unserer artillerischen Kräfte zulassen. Sie sind denn auch auf der ganzen Front in großem Umfange in Tätigkeit gesetzt worden. Wie gestern durch Patrouillen festgestellt werden konnte, war unser Artilleriefeuer insbesondere auf dem nördlichen Teile der Front in der Gegend von Neuport und südlich davon von außerordentlich guter Wirkung. Auch der Feind machte von den Vorzügen des klaren Wetters Gebrauch. So ließen die Engländer in der Gegend von Trellmont ein starkes Artilleriefeuer spielen. Wenn der französische Bericht von 2000 Granaten spricht, die auf deutscher Seite verfeuert worden seien, so sind es, soweit unsere Feststellungen reichen, auf englische Seite nicht viel weniger gewesen. Innerhalb 24 Stunden wenigstens wurden in einem bestimmten Abschnitt 1700 Schrapnellschüsse, 700 Granaten und ebensoviele hundert Minenschüsse gezählt. Ferner sei mitgeteilt, daß von unserer Seite bei Neuville vier Sprengungen mit Erfolg ausgeführt und die entstandenen Trichter durch unsere Leute besetzt wurden. An einer anderen Stelle, gleichfalls in der Nähe von Neuville, nahmen unsere Truppen drei hintereinander liegende Gräben in Besitz. Es kamen hier, wie sich denken läßt, heftige Gegenangriffe der Franzosen, die nicht weniger als achtmal die verlorenen Gräben zurückzugewinnen suchten, beim ersten wie beim letzten Male ohne jeden Erfolg. Auch nördlich und südlich von Verras läßt sich über Fortschritte berichten. Unsere Sappeure haben dort Arbeiten von sehr guter Wirkung ausgeführt und sind überall bedeutend vorwärts gekommen. Daß Stadt und Stellung Nancy abermals von deutschen Flugzeugen besucht wurden, ist bekannt. Die Unternehmung wurde diesmal von fünf Luftschiffen ausgeführt, von denen allerdings drei infolge eines plötzlichen Witterungswechsels umkehren mußten. Die beiden anderen Geschwader konnten aber ihren Weg fortsetzen und Stadt und Stellung mit 150 Bomben besetzen. Auch die Nachbarschaft von Nancy wurde nicht verschont. Leider ist in diesem Zusammenhange auch ein beklagenswerter Unfallfall auf unserer Seite zu berichten. Der vom Generalstab beauftragte mit Auszeichnung genannte Fliegerleutnant Böhm ist in Ensisheim im Elsass tödlich abgestürzt.

c. B. Genf, 26. Januar. Ueber die letzten Kämpfe bei Neuville-Saint-Vaast, in denen es den Deutschen gelang, einige 100 Meter Schützengräben zu erobern, berichtet der „Journal „Nouvelles“: Die Kämpfe wurden durch eine deutsche Minenprengung in der Nähe unserer Front ausgelöst. Ein heftiges Artilleriefeuer hinderte die Verteidigung des vorgeschobenen Schützengrabens, die Minentrichter zu besetzen, während die Deutschen sich auf einer Front von mehreren 100 Metern in unsere verschütteten Gräben stürzten und bis zum zweiten Verteidigungsgraben gelangten. Unsere Reserve vermochte zwar ein weiteres Vordringen zu verhindern, sie konnte jedoch ihnen die 200 Meter Schützengräben, die einen Vorprung in unsere Linien bildeten, nicht wieder ergreifen.

### Der französische Bericht.

WTB. Paris, 26. Januar. Amlicher Heeresbericht vom Dienstag nachmittag: In Belgien führen die beiderseitigen Artillerien im Verlaufe der Nacht fort, in der Gegend von Neuport lebhafteste Tätigkeit zu entfalten. Neue Einzelheiten betätigten, daß gestern feindliche Angriffswälle gegen die Verminung durch das Feuer unserer Artillerie abgeschlagen wurden. Es gelang den Deutschen nicht, sich zu entwickeln außer an einem Punkt, wo einige Gruppen in unseren vorgeschobenen Gräben eindrangen. Sie wurden alsbald nach einem sehr lebhaften Kampfe vertrieben, da die gegen sie geworfenen Granaten ihnen empfindliche Verluste zufügten. Im Artois wurde ein gestern dem Feinde gegen unsere Stellungen östlich von Neuville-Saint-Vaast geschicktes Unternehmen, das vollkommen gescheitert war, von ihm gegen Tagesende in größerem Umfange wieder aufgenommen. Nach einer neuen Reihe von Explosionen, die von einer sehr heftigen Beschließung begleitet waren, griffen die Deutschen auf einer Front von 1500 Metern ungefähr in dem Winkel an, der von den Straßen Arras-Lens und Neuville-Saint-Vaast-Heubus gebildet wird. Der Feind wurde durch unser Feuer auf seine Linien zurückgeworfen. In zwei Punkten, wo unser Schützengraben durch eine Explosion zerstört worden war, besetzte der Feind die Trichter, deren Märsch alsbald von uns wiedergewonnen wurde. In den Vögeln beschoßen wir wirksam die feindlichen Werke bei San de Cap.

Amlicher Heeresbericht von gestern abend: In Belgien südlich von Voerlinge beschießt unsere Artillerie im Verein mit der britischen heftig die feindlichen Werke, die schwere Beschädigungen erlitten haben. Heute vormittag waren zwei deutsche Flugzeuge fünf Bomben auf Dünkirchen und dessen nächste Umgebung. Fünf Personen wurden getötet und drei verwundet. Im Artois war die Kanonade sehr lebhaft östlich Neuville und in der Gegend von Bailly, wo unser Feuer mehrere feindliche Batterien zum Schweigen brachte. Nördlich der Aisne zerstreuten wir einen bedeutenden Transport des Feindes. In der Gegend von Craonne wurde eine schwere deutsche Batterie, welche die Rinde bei Verras auf Verras zu zerstören versuchte, durch das Feuer unserer schweren Geschütze beschädigt. Auf den Maasböden im Abschnitt Neuville wurde eine feindliche Abteilung, die sich unseren Linien nach einem ziemlich lebhaften Bombardement zu nähern versuchte, durch unser Feuer leicht zerstreut. In den Vögeln wirkte unser Feuer unserer Artillerie auf die feindlichen Stellungen bei Willbach, Stokwiler und die Unterhänge von Vain des Chenes.

### Belgischer Bericht:

Hiemlich lebhaft Artilleriekämpfe auf verschiedenen Punkten der belgischen Front.

### Vom Balkan-Kriegsschauplatz. Russischer Druck auf König Nikita.

c. B. Wien, 26. Januar. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ draht aus Stockholm: Der russische Druck auf König Nikita ausübte Druck steigert sich. Die russische Regierung hat mit der Internierung sämtlicher in Ausland lebender Montenegroer sowie mit der sofortigen Auflösung des russisch-montenegrinischen Hilfsvereins gedroht.

c. B. Wien, 26. Januar. Die „Zeit“ meldet aus Lugano: Vor seiner Abreise aus Lugano traf bei König Nikita ein Abgesandter seiner Tochter ein, mit dem der König eine lange Unterredung hatte. Ferner erhielt der König ein Handschreiben vom Zaren Nikolaus und König Victor Emanuel. Er erbat sich sodann die Vorbereitungen zur Abreise an. Dazu wird aus Lugano gemeldet: Aus Rom wird berichtet, daß die beiden Töchter des Königs Nikita, die mit russischen Großfürsten verheiratet sind, ihrer Schwester, der Königin Elena von Italien, mitgeteilt haben, daß seit der Waffenstreckung Montenegros ihre Lage unbehaglich geworden sei. Die Königin befehle sich, diese Mitteilung ihrem Vater weiterzugeben, der tief erschüttert darauf in Tränen ausbrach.

WTB. Berlin, 26. Januar. Wie verschiedene Morgenblätter gemeldet wird, berichtet die „Tribuna“, daß es einem ihrer Mitarbeiter gelang, eine Persönlichkeit aus dem engsten Gefolge der Königin von Montenegro zu sprechen. Die Königin gab eine Erklärung ab, die lautet: Es ist nicht richtig, daß zur Verteidigung des Landes nur 1200 Mann zur Verfügung standen. Es waren vielmehr 5000, sowie eine serbische und eine französische Artillerieabteilung.

c. B. Rotterdam, 26. Januar. Wie aus Paris gemeldet wird, warnt „Le Journal“ vor einem Aufkaufen der „Rocher“ von dem „Rocher“-Verlag Montenegros.

bestehen sich das ganze Königreich in den Händen der österreichischen Truppen. Dieser Ansicht ist man aus Paris, Wien, die die Besetzung Stettins in Frankreich einen tiefen Eindruck macht. Die Blätter erklären dazu, es sei zweifellos, daß das montenegrinische Heer aufgehört habe, zu bestehen.

### Ein Viertel von Albanien erobert.

c. B. Szell, 26. Januar. Wie gemeldet wird, ist jetzt ein Viertel des albanischen Bodens in den Händen der Bulgaren und österreichisch-ungarischen.

WTB. Bern, 26. Januar. „Joca Raginale“ meldet unter dem 23. Januar: Die Rückzug von San Giovanni di Medua hat bereits begonnen, da starke österreichische Kolonnen auf die Stadt vorrückten. Die Reste der stehenden Truppen suchen Schutz in Durazzo.

### Italienische Prekettinnen zur Besetzung von Skutari.

T. U. Lugano, 26. Januar. Wie es immer der Fall ist, wenn unangenehme Ereignisse zu stehen sind, so treffen auch heute die italienischen Morgenblätter mit Verärgertung ein. Heute war dem italienischen Volke die Besetzung von Skutari, Dulcigno und Antivari aufzufallen. Der „Corriere della Sera“ rüft sich nur zu einem kurzen Kommentar auf, zwischen dessen Zeilen ein hörbares Seufzen herauszufallen ist. Diefenigen, die einen äußersten Todesstapf Montenegro gegen Vortreiben in der Gegend von Skutari erhofft hatten, seien schwer geküßelt worden. Der Mensch lasse sein Denken zu leicht durch eine verlockende Suggestion beeinflussen. Die schnelle Entwicklung der Ereignisse scheint zu beweisen, daß man den amtlichen österreichischen Mitteilungen doch etwas Wahrheit zubilligen müsse. Das Skutari meint, der Widerstand der Montenegrier sei nur noch auf einzelne Banden beschränkt. — Der „Secolo“ drückt seinen Kommentar nur in den Ueberschriften aus. Man liest: „Kapitulation Montenegros nimmt ihren Lauf“ oder „Montenegros Ragnie“, ein Welt tritt zurück nach Albanien. — Der „Popolo di Italia“ meldet aus Rom, daß der Fall Skutari dort lebhaft kommentiert werde. Wäre man nicht leicht behauptet, daß man der Fall vorzuziehen, aber nicht so bald erwartet habe. Man hoffe noch, daß ein Guerillakrieg die Österreichler ermüden könne. Es ist jedoch zu erwarten, daß das letzte Bollwerk angefallen. Sollten ihm seine Truppen nicht treu bleiben, müsse man ganz Nordalbanien Österreich ohne weiteres preisgeben.

### Griechenland.

#### Venizelos unter Anklage.

c. B. Sofia, 26. Januar. Aus Athen wird dem „Blatte“ noch gemeldet: Die Staatsanwaltschaft erhob auf Anordnung der Regierung Anklage gegen Venizelos. Wenn Venizelos der Verurteilung nicht folgt, wird seine Verhaftung angedroht werden.

### Vom russischen Kriegsschauplatz.

#### Der amtliche russische Seeresbericht.

WTB. Petersburg, 26. Januar. Amtlicher Bericht vom 25. Januar. Westfront: Unsere Artillerie beschloß mit Erfolg die deutschen Stellungen an der Duna, südwestwärts Friedland. Am 24. Januar warf ein feindliches Flugzeug zwei Bomben auf Dinaburg. Eine Granate wurde getötet. In der Gegend des Dorfes Olenitski, westlich des Bistritz-Seees waren vor einen gegen unsere Hindernisse gerichteten deutschen Angriff zurück. In Galizien an der Strypa Artillerietruppen. Es wurde beobachtet, daß der Feind wieder neuerdings Angriffe aus Luftballons in unser Gebiet abwarf. Nach eingegangenen Erkundigungen hatten in einer deutschen Division eine große Anzahl Soldaten erkrankte Gichtkranke, welche so heftig, daß sie zur Wiederherstellung in die Heimat zurückgeschickt werden mußten.

Kaufmannskont. In der Heimat gegen Ergerum verfolgten die Türken weiter und machten in jedem Bewohnen

Die Besatzung. In der Gegend von Malakoff hatten wir glückliche Zusammenstöße mit feindlichen Kavallerie- und Infanterieabteilungen.

### Die Russen vor Erzerum.

c. B. Aus dem Haag, 26. Januar.

Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Die Russen befinden sich augenblicklich wie bei Kriegsbeginn vor Erzerum. Die türkische Armee hat eine große Niederlage erlitten (7), gerade als sie bei Malakoff die russische Fronten angreifen wollte. Statt dessen wurden die Türken selbst in die Flucht geschlagen, so daß sie eiligst über das Gebirge flüchten mußten, wobei sie eine Anzahl Waffen und Geschützstücke zurückließen. Die Russen näherten sich jetzt Derbend, das sehr befestigt ist und die Annäherung an Erzerum von der Nordseite zuzieht. Noch weiter östlich beim Torunne sind die Türken ebenfalls in die Flucht geschlagen worden und haben sich nach Erzerum zurückgezogen.

Man wird auf tun, den türkischen Bericht über diese Ereignisse abzuwarten.

c. B. Rotterdam, 26. Januar. Laut einer Meldung aus Petersburg ist die Vorhut der russischen Kavallerie seit gestern vor der Erzerumer Front erschienen. Die Türken sind nach der gleichen Meldung aus Hassan-Kaleh vertrieben und ziehen sich unter dem Schutze der Erzerumer Front unter Zurücklassung von 1500 Gefangenen (?) und Vorräten zurück.

c. B. Rotterdam, 26. Januar. Die „Times“ melden, daß die russische Position in Hamadan, nachdem die Türken Hamadan genommen haben, sehr gefährlich sei.

Der Jahrgang 1917 in Rußland eingezogen.

c. B. Aus dem Haag, 26. Januar. Die russische Gesandtschaft im Haag teilt mit, daß in Rußland der Jahrgang 1917 zum Heeresdienst eingezogen wird.

### England.

#### Der Luftangriff auf Dover.

T. U. Haag, 26. Januar. Bei dem Fliegerangriff auf Dover fiel eine Bombe in einen Schuppen, in dem Wägen aufbewahrt wurden. Diese Wägen explosierten und richteten eine ungeschöne Zerstörung im nördlichen Winkel an. Die Explosion erfolgte erst 15 Minuten nach dem Fall der Bombe, so daß in der Nähe befindliche Soldaten und Arbeiter die Bombe für einen Verleger hielten. 39 Personen, darunter 1 Offizier und 24 Soldaten wurden getötet; fünf mit Proviant gefüllte Güterwagen wurden zerstört. Die Eisenbahngleise wurden aufgeworfen, und eine Anzahl Wohnhäuser stürzte ein, wobei mehrere Frauen und Kinder getötet wurden.

Ein im Hafen liegendes kleines Transportschiff wurde gleichfalls von einer Bombe getroffen. Das Schiff sank unmittelbar nach der Explosion. In einem Londoner Spital wurden 29 Schwerverwundete aufgenommen. Die englischen Abwehrschiffe waren nicht rechtzeitig zum Ausflieg bereit.

#### Seile Anfragen im Unterhause.

WTB. London, 25. Januar. Der liberale Abgeordnete A. J. Ward im Unterhause der Schatzkanzler fragen, ob die Schatzkanzler einen Anschlag der vermehrten Kosten infolge der bereits stattgefundenen oder geplanten Vermehrung des Heeres und der Flotte erhalten und angenommen habe und ob er erklären könne, daß die Finanzlage des Landes diese Vermehrung für eine Periode aushalten könne, die notwendig sein würde, um den Sieg für die Alliierten zu erzwingen.

Der parlamentarische Korrespondent der „Daily News“ bemerkt dazu, daß das dieselbe Frage sei, die die Minister Mac Kenna und W. C. Martin kürzlich im Kabinett gestellt hätten. Die Aufgabe, daß beide Minister im Kabinett geblieben seien, beweise, daß die Frage sich in einem vorge-

schritten Stadium befinde; aber in auf unterstützten Kreisen bezweifelt man, daß bereits eine bindende Entscheidung ergiebt worden sei.

Die Einstellung weiblicher Arbeiter löst auf Widerstand. WTB. Manchester, 26. Januar. Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ schreibt: Wenn die Regierung die Einstellung weiblicher Arbeiter fortführt, werden vermutlich nicht nur einige wenige Extreme Opposition machen. Man ist besorgt, daß im Grunde die eigentliche Schwierigkeit entstehen werden, wenn man nicht die lokalen Arbeitervertreter über die schwachen Bedingungen mitreden läßt. Der Korrespondent erzählt, daß die meisten Arbeiter gegen jeden Plan, der ihnen von oben aufgetragen wird, Widerstand leisten würden, ohne deshalb von einem Streik Gebrauch zu machen. Derselbe Korrespondent teilt mit, daß an Stelle des unterdrückten „Sturm“ ein neues Organ, „The Worker“, entstanden ist. Sein Erscheinen ist ein beachtenswertes Symptom. Das Komitee, das es herausgibt, ist eine harte Organisation, die unabhängig von den Gewerkschaften besteht, aber in Verbindung mit ihnen arbeitet. Dieses Blatt fordert die Einstellung von weiblichen Arbeiter, daß der Kapitalgeheim nicht einer Klasse allein zugute komme, daß sie die übrigen Arbeiter in keiner Weise schädige und daß die organisierten Arbeiter an ihrer Kontrolle Anteil haben sollten.

### Vermischte Kriegsnachrichten.

#### Ein ganzes Minenfeld losgerissen.

WTB. Chikania, 26. Januar. Wie aus zahlreichen, an der niederländischen Südwelt- und Westküste angetriebenen Minen hervorgeht, hat der Sturm ein ganzes Minenfeld losgerissen.

#### Geheimt der Kriegsgefangenen von der „Zenta“.

WTB. Pola, 26. Januar. Nach 17monatiger Gefangenschaft trafen am Montag vormittag die beim Untergang des österreichischen kleinen Kreuzers „Zenta“ getöteten Offiziere und ein Teil der Mannschaften (etwa 20 Mann) im Zentrafeld ein. Alle im Hafen liegenden Fahrzeuge gaben Salut.

### Wahlreform und Bürgerfriede.

Von Dr. Otto Wiemer,

Mitglied des Reichstags und des Preussischen Abgeordnetenhauses.

Der Verfasser, der am 6. Februar als Vertreter des Zentralausschusses der Partei im Bezirksparteitag der Fortschrittlichen Volkspartei teilnehmen wird, stimmt in seinen Ausführungen im wesentlichen mit dem überein, was wir gelegentlich der Herrenausdebatte sagten. Seine Ausführungen fallen jedoch um so härter ins Gewicht, als Dr. Wiemer einer der führenden Mitglieder der Fortschrittlichen Partei ist, deren Stimme bei der geplanten Neuorientierung der inneren Politik in Preußen nicht ungehört verhallen dürfte. Die Red.

Die Ankündigung der Thronrede, daß der im Krieg erprobte Geist gegenfeitigen Verlebens und Vertrauens sich im Frieden fortbilden und lebendigen Ausdruck finden werde, in unserer Zeit, wo die Kriegsgesellschaft in der Gestaltung der Verhältnisse für die Vertretung des Volkes in den gesetzgebenden Körperschaften, hat in den Reihen der Gegner einer ernsthaften Reform des preussischen Wahlrechts hellen Anmut hervorgerufen. Im Abgeordnetenhaus hat der Führer der konservativen Partei, Herr von Sodenbrand, die lebhafteste Verurteilung seiner Freunde deutlich erkennen lassen. Die konservative Fraktion des Herrenhauses hat die Beratung des Wahlrechtsentwurfes bewußt, aus dem wegen ihrer „weittragenden Bedeutung“ schriftlich fixierte Verwahrung gegen das Vorgehen der Regierung auszusprechen. Zwar ist der Zusammenhang zwischen Wahlrecht und Wahlrechtsreform nicht recht erkennbar, und Herr von Sodenbrand hat die Danksagung für seine Ausführungen ebenjotut an die gleichfalls auf der

### Vom Stamme der Riesen.

Roman aus der Gegenwart.

Von Philipp Berges.

20. Fortsetzung. (Schlußwort.)  
Ladenburg schloßte. Von England natürlich. Wir brauchen Ausdehnung, die ihr uns verweigert. Wir brauchen —  
„Deutschland fordert ja aber auch mehr, als England in Hinsicht auf seine eigene Sicherheit zulassen kann. Zu welchem Zweck braucht ihr zum Beispiel eine große Flotte?“  
„Da sind wir bei dem richtigen Punkt angelangt, aber auch an dem Punkt, wo ich das Gespräch abbrechen. Daß wir zum Schutz unserer Küsten, unserer großen Handelsflotte und unserer Kolonien eine starke Kriegesflotte gebrauchen, ist jedem ganz klar, nur einem Engländer nicht. Und zu meinem Bedauern leben auch Sie an dieser englischen Verstocktheit, mein lieber Kapitän.“

„Sie haben das Gespräch abgebrochen, sonst wäre ich so verstockt gewesen, sogar zu fragen, wozu ihr überhaupt Kolonien braucht“, sagte der Kapitän lachend und freute dem Oberleutnant die Hand entgegen. „Gaffen Sie uns Freunde bleiben, lieber Kamerad, was an gegenseitigen Anschauungen in den beiden Nationen vorhanden ist, das schaffen wir beiden doch nicht aus der Welt.“

Von diesen gegenseitigen Anschauungen war allerdings in der aus Deutschen und Engländern gemischten Gesellschaft nichts zu bemerken. In ungetrübter Heiterkeit floß der Abend dahin. Die Gespräche der Gäste unterließen die ganze Welt. Kein fernes Wettergeschehen verdrängte das eben herabhängende Wettergemüt. Tiefer Frieden lag über der Erde. Die Natur wachte an allen Enden und verließ das Gerannende des goldenen Zeitalters.

Spät in der Nacht zerstreuten sich die Gäste, nachdem der deutsche Kapitän herzliche Abschiedsworte gesprochen hatte. In der nächsten Morgenfrühe feuerte das Schiff, das nach Ladenburg und Estella Martens in die Heimat entführte, aus dem Hafen von Colombo hinaus.

Von der unablässig rinnenden Zeit und ihrem Fortzuge in doppelter Bewegung vorwärts getragen, sogen sie, wie wir alle, unbekannten Schicksalen entgegen.

### Zweiter Teil.

#### Kapitel I.

Vor einer Villa am Mittelweg zu Hamburg hielt um die Mittagzeit ein geräumiger Landauer, in dessen lackierten Reifen sich das Licht der Sonne und das Grün der Bäume spiegeln. Der kühnste Fahrer, der den hergebrachten Zylinder, den blauen Schöckel und gelbe Stulpenkleidung trug, sah sich auf zwei prächtige Schimmel nieder, in deren kurzgeschneidene Mähnen kleine Rosen eingeflochten waren. In der alten Hansestadt pflegt man nur einmal im Jahre die Pferde so festlich zu schmücken, nämlich am Tage des klassischen deutschen Verbs, das nicht weit von der Stadt, auf dem sogenannten „Sörner Moor“, gefahren wird. Der Sonntag — denn immer wird das große Rennen an einem Sonntag abgehalten — war mit herrlichem, hellem Sommerwetter ins Land gezogen. Man schrieb den 28. Juni 1914. Das ganze weite Gebiet der Stadt erschien wie in eine einzige Landstraße gehüllt, denn Hamburg ist, bis auf die klein gewordene Gegend zwischen Elbe und Alster, eine riesenhafte Gartenstadt mit vielen Hunderten prächtiger alter Alleen aus Linden, Ulmen, Kastanien und Ahornbäumen, die von den vorzüglichen alten Handwerksbetrieben seit Jahrhunderten angepflanzt wurden. Gleich blauen Augen saßen die beiden Alsterbeden zum klaren Himmel auf, übersät mit unzähligen schimmernden Segeln, durchschnitten von den Spuren der kleinen Dampfer, die den Verkehr zwischen den Vorstädten des nördlichen Wendebis vermitteln.

So festlich wie der reichgekleidete Landauer sah es in der Villa Martens am Derbytag aus. Mit großen Schritten ging der Kapitän in seinem Arbeitszimmer auf und ab; sein Gesicht drückte Berger und Unbehagen aus. Er war in einer heftigen Auseinandersetzung mit seinem Schmeißer, der ruhig am Fenster stand und auf den herbeistehenden Wagen hinabsah. Der Kapitän war ein hochgewachsener Mann von nahezu fünfzig Jahren, das Haar war schon stark ergraut, auch der noch englischer Manier ganz kurz gehaltenen Schnurrbart; aus dem etwas geröteten Gesicht blühten frische und energiegelbe graue Augen. Einen ganz anderen Typus vertrat der Sohn. Er war kleiner, hatte dunkelbraunes Haar und braune Augen, aus wies sein schönes männliches Gesicht eine Weisheit auf, von der in den Zügen des Vaters keine Spur zu finden war.

Der Kapitän blieb stehen und blickte auf ein Bildnis, das

auf seinem Schreibtisch aufgestellt war. Es war das Porträt Estellas.

„Ach nie“, grüßte der Kapitän, „hat mir das Mädel einen so bösen Trick entgegengesetzt. Dabei ist sie deshalb auf Reisen geschickt, daß sie sich in den ersten besten Ritter, der ihr gefällt, verlieben soll.“

Der junge Mann lächelte begütigend. „Es ist nicht das erste, beste, Vater, wie du zu sagen beliebst. Du weißt, ich habe mich gleich und gründlich erkundigt. Ladenburg entstammt einer alten, angenehmen Familie, die den Adelstitel führen könnte, wenn ihr daran gelegen wäre, und er selbst ist ein Mann von unantastbarem Charakter. Man mußte doch damit rechnen, daß Estella einmal nach eigenem Ermessen ihre Wege treffen würde, ist wenigstens —“

„Ja, ja, wie ich weiß“, unterbrach der Kapitän, „ihre Wege haben immer zusammengehört wie Bach und Schweiß.“

„Ja, also ganz offen gesagt, ich kann wirklich nicht begreifen, und Estella auch nicht, was dem Sträuben eigentlich zu bedeuten hat, nachdem Estella wieder und wieder beteuert hat, daß sie den Mann ernstlich liebt und keinem anderen ihre Hand geben will.“

„Sol das kannst du nicht begreifen. Natürlich, du hast ja nie auch nur einen Funken von Verständnis für das gehabt, was mein Leben ausfüllt, für das Gefühl, das mit seinen Armen den ganzen Erdball umspannt. Als du heranwachst, habe ich auf dich geschaut, denn in dir sah ich den zukünftigen Helfer und den Erben meiner Arbeit. Ich habe mich deiner Neigung gefreut und du bist Arzt geworden. Da legte ich meine Hoffnung auf Estella und habe mich in den Gedanken hineingelegt, daß sie mit den Kaufmann in Haus bringen würde, der du nicht geworden bist. Und jetzt mußt du zum ungemessenen meine Hoffnung aufgeben machen.“

„Schlaf, Vater. Du bist noch so kraftvoll und frisch wie es die meisten Jüngeren nicht sind. Soll Estella Lebenslang geopfert werden?“

„Hör, mein Sohn“, sagte der Kapitän ernst. „Du bist zwar ein Arzt und Naturforscher, aber über dieses sogenannte Lebenslang junger Mädchen hast du wohl eine etwas zu idealistische Anschauung. Estella ist jung, ihre Neigungen können noch wechseln. Sie wird den Mann lieben lernen, den die Erfahrung und der Scharfsinn des Vaters für sie ausgesucht hat.“

(Fortsetzung folgt.)







DFG